

DAS GRAB VON GORZYNO / GOHREN (WOJ. POMORSKIE / PL) MIT STÜTZARMFIBEL

Bei Gohren, Kreis Stolp in Hinterpommern (heute Gorzyno, pow. Słupsk, woj. pomorskie/PL), wurde 1939 oder 1940 ein Körpergrab entdeckt¹, das eine Ausstattung von bemerkenswert überregionalem Charakter aufwies. Der aus dem wissenschaftlichen Privatnachlass von H. J. Eggers erstellte Katalog mit bis 1945 geborgenen pommerschen Funden der Eisenzeit führt unter der Nr. 80 der Liste der völkerwanderungszeitlichen Befunde und Funde dazu folgende Angaben:

»Körpergrab mit einer Bronzefibel mit gewölbtem Bügel Almgren Gruppe VI/2, einer ornamentierten Spirale, einer Nadel aus Eisen, zwei Bronzenadeln mit Entenkopf, einem Bernsteinberlock und einem doppelkonischen Spinnwirtel; Zugehörigkeit der Spirale und der Eisennadel unklar. Mus. Stolp 385.²«

Abgebildet sind in der genannten Publikation als Umzeichnung aus der Erstveröffentlichung die Fibel, die Nadeln mit Kopf in Gestalt eines Vogels, der Spinnwirtel und die Bernsteinperle (**Abb. 1**). Der Beigabenzusammensetzung nach dürfte es sich um die Bestattung einer Frau handeln.

Aufmerksamkeit verdienen hauptsächlich die Fibel und die beiden Bronzenadeln, da es sich bei diesen Stücken um Fremdformen in Hinterpommern und auch darüber hinaus im gesamten südlichen Ostseegebiet handelt. Ferner datiert das Grab in eine Zeit, in der die kaiserzeitlich tradierten Kulturmuster in Pommern allmählich erloschen. Im nördlichsten Teil Pommerns, in dem auch Gorzyno/Gohren liegt, wurden im 5. Jahrhundert neue, kleine Nekropolen angelegt, die Grabausstattungen deuten auf Einwanderungen von Personen aus verschiedenen, weit entfernten Regionen hin, vor allem aber aus Skandinavien³. Woher stammte die Dame von Gorzyno/Gohren?

Die Beigaben sind größtenteils verschollen, erhalten ist durch glückliche Umstände aber die Fibel. Sie war im Museum in Stolp (jetzt Słupsk) inventarisiert, gehört heute zum Bestand des Museums in Łębork (ehemals Lauenburg in Pommern; woj. pomorskie/PL), befindet sich aber als Dauerleihgabe im Museum in Bytów (ehemals Bütow; woj. pomorskie/PL)⁴. Da sie im oben genannten Katalog nur in Form einer wenig detailreichen Zeichnung sowie lediglich als Skizze in einer pommerschen Zeitschrift von regionaler Reichweite⁵ erneut publiziert wurde, ist es angebracht, sie an dieser Stelle noch einmal vorzulegen und eingehender zu besprechen (**Abb. 2**). Die massive, 4,5 cm lange Bronzefibel mit Eisenachse und Eisenspirale hat am Kopf einen Querarm, der auf jeder Seite in einem abgewinkelten Steg endet und unterseitig auf halber Länge einen weiteren Steg aufweist – ein Konstruktionsdetail, das H. W. Böhme bei der Behandlung vergleichbarer Spangen als Achsenträger bezeichnet hat. Diese drei Stege dienen zur Befestigung der Spiralachse. Der breit-trapezförmige Bügelquerschnitt und der schmale Fuß erlauben eine Zuweisung des Stücks zu Spangen, die unter der recht sperrigen Bezeichnung »Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel, Rechteckfuß und mittlerem Achsenträger« zusammengefasst werden. Sie wurden mehrfach zusammengestellt und ausgiebig besprochen, weshalb an dieser Stelle ein Verweis auf die entsprechende Literatur genügt⁶. H. W. Böhme unterschied eine Normalform, deren Verzierung in Form von Facetten, Rillen und Hohlkehlen mitgegossen ist, sowie eine Form mit zusätzlicher Punz- bzw. Stempelverzierung in Form von Ringen und Kreisäugen⁷. Die Fibeln beider Formen wurden in der Zeit um 400 und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts getragen⁸, wobei allerdings auf die geringe Zahl tatsächlich gut datierbarer Exemplare hinzuweisen ist.

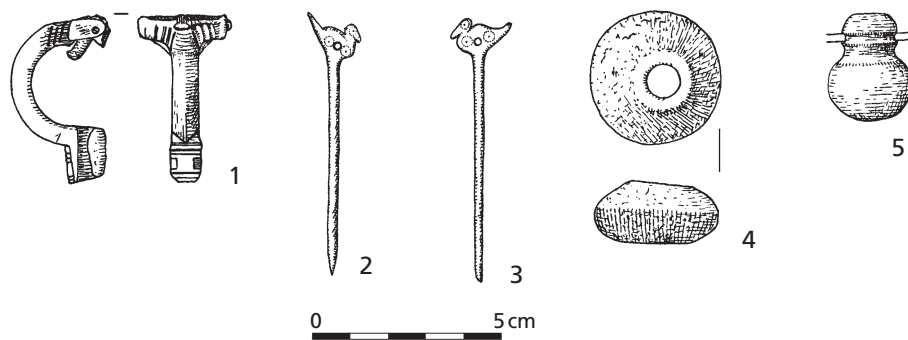


Abb. 1 Gohren, Kreis Stolp (heute Gorzyno, pow. Słupsk, woj. pomorskie/PL). Überliefertes Inventar des Körpergrabes. – (Nach Eggers/Stary 2001, Taf. 403, 3-8). – M. 1:2.



Abb. 2 Gohren, Kreis Stolp (heute Gorzyno, pow. Słupsk, woj. pomorskie/PL). Stützarmfibel. – (Fotos und Umzeichnungen J. Schuster). – M. 1:1.

Das Stück von Gorzyno/Gohren wird in den entsprechenden Listen als Fibel der Normalform geführt⁹, wenn auch mit einer falschen Längenangabe (»ca. 2,3 cm«), denn sie ist doppelt so groß. Sie ist allerdings durch eine Auffälligkeit gekennzeichnet, die sie von den meisten Spangen dieses Typs unterscheidet: Oberhalb des mittleren Achsenträgers befindet sich eine recht großformatige Durchlochung des Bügels. Sie diene nicht – wie etwa im Falle der älterkaiserzeitlichen Rollenkapfenfibeln – zur Befestigung des Spiraldrahtes, ihr Sinn erschließt sich bei Berücksichtigung solcher Stützarmfibeln wie von Tournai (prov. Hainaut/B), Grab 2, von Rhenen (prov. Utrecht/NL), Grab 842 und Grab 846, und von Tongern (prov. Limburg/B)¹⁰. Diese weisen einen am Bügelkopf mit einem Splint befestigten, beweglichen Ring – in einem Fall samt Zwinne – auf (Abb. 3, 1. 3-4), den H. W. Böhme als »Sicherungsvorrichtung« bezeichnet. Wie selten solche Fibeln sind, belegt unter anderem der Umstand, dass offensichtlich seit dem Erscheinen der monumentalen Arbeit von H. W. Böhme keine neuen Stücke mit in einer Bügelkopfdurchlochung sitzendem Splint zur Befestigung eines Ringes bekannt geworden sind. Eine Stützarmfibel mit Durchlochung stammt allerdings aus Grab 3091 von Spong Hill (Norfolk/GB)¹¹ (Abb. 3, 2). Der Ring samt Befestigungssplint ging wohl in diesem Fall zu einem unbekanntem Zeitpunkt verloren. Letzteres gilt auch für die Fibel von Gorzyno/Gohren, die dieser kleinen Gruppe anzuschließen ist.

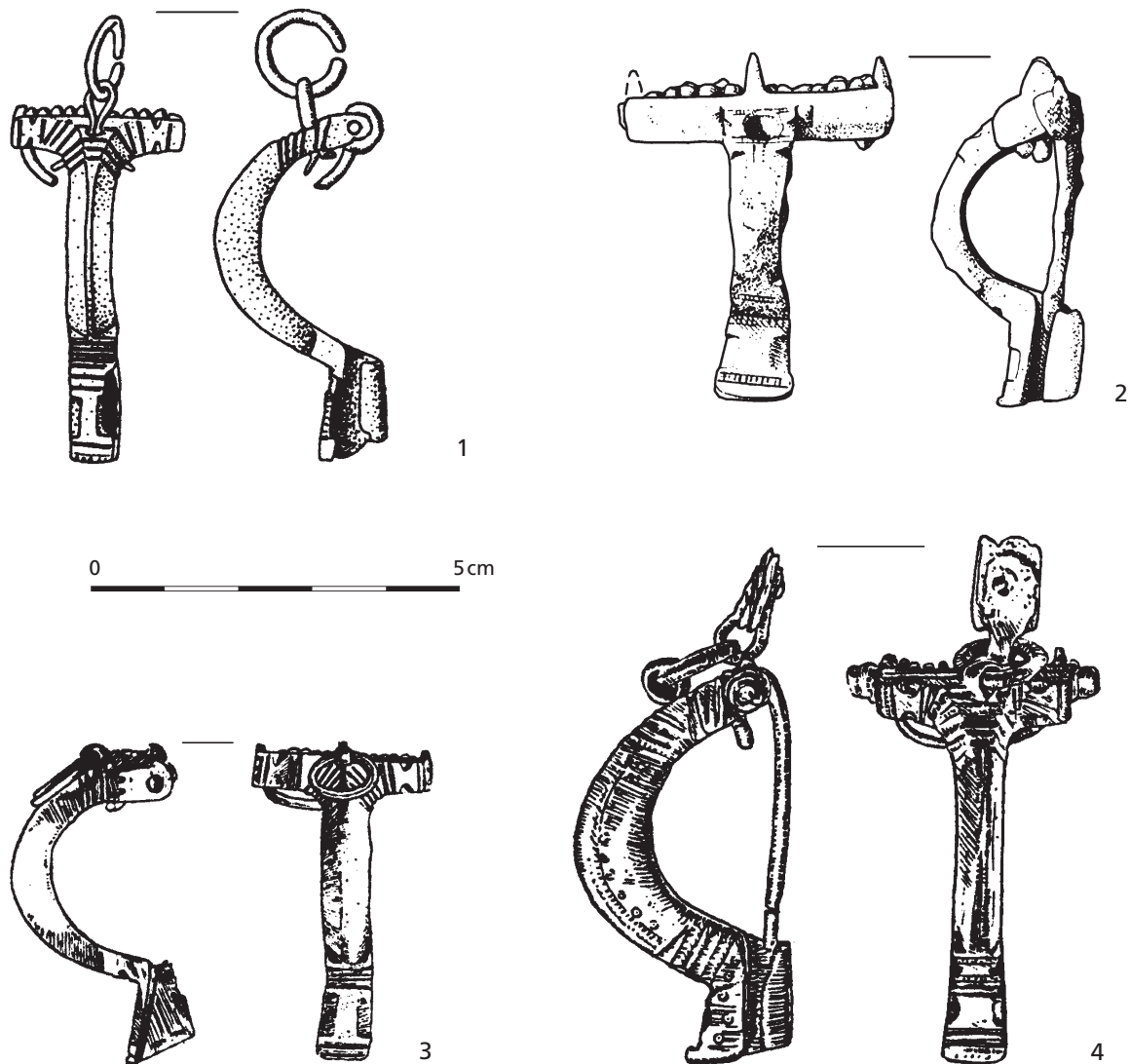


Abb. 3 Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel, Rechteckfuß und mittlerem Achsträger sowie mit »Sicherungs Vorrichtung« bzw. Bügel durchlochung (»Variante Rhenen«). – **1** Rhenen (prov. Utrecht/NL), Grab 846. – **2** Spong Hill (Norfolk/GB), Brandgrab 3091. – **3** Rhenen (prov. Utrecht/NL), Grab 842. – **4** Tongern (prov. Limburg/B), Fund vom Gräberfeld. – (1. 3-4 nach Böhme 1974, Taf. 66,12; 69,1; 104,3; 2 nach Hills/Penn/Rickett 1994, Abb. 103). – M. 1:1.

V. Brieske hat derartige Exemplare vom Typ der Stützarmfibeln mit mittlerem Achsträger und schmalen Fuß ausgenommen und als »zeitnahe Varianten« bezeichnet¹², die auch deutlich kleiner seien als diese. Allerdings trifft das weder auf die Fibel von Gorzyno/Gohren noch auf die anderen Exemplare mit Splint und Ring zu, denn deren Längenmaße sind durchaus mit jenen anderer Stützarmfibeln mit mittlerem Achsträger und schmalen Fuß vergleichbar. Von ihnen unterscheiden sie die Spangen von Rhenen, Tongern, Tournai, Spong Hill und Gorzyno/Gohren bis auf den Ring bzw. die Kopfdurchlochung stilistisch und morphologisch auch nicht im Geringsten, sodass man sie von diesem Fibeltyp nicht trennen, sondern lediglich als dessen »Variante Rhenen« definieren sollte¹³. Die damit erfassten datierbaren Spangen gehören in das beginnende 5. Jahrhundert¹⁴.

Die Stützarmfibeln mit schmalen Fuß werden als Produkte römischer Werkstätten und an den germanischen Geschmack angepasste Umsetzungen der römischen Zwiebelknopffibeln gedeutet und gehören primär in den stark militarisierten Kontext des spätantiken Nordgallien¹⁵. Als Träger dieser meist in Einzahl

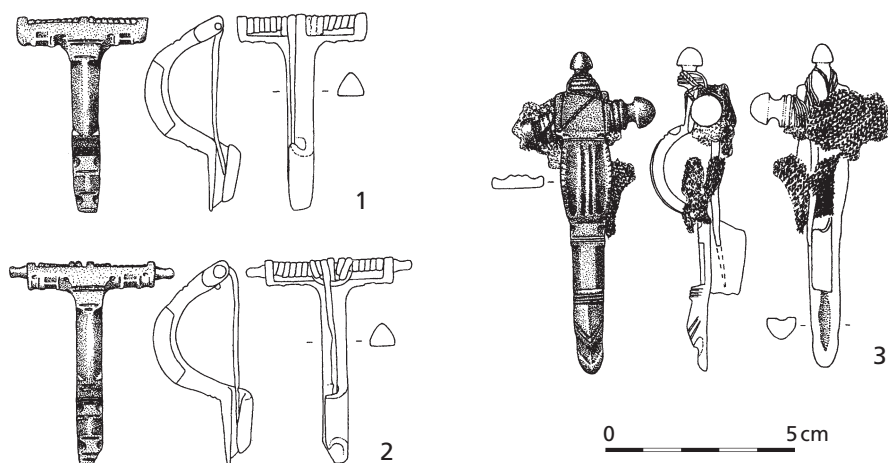


Abb. 4 Fibelsatz aus dem Körpergrab 3546 von Issendorf (Lkr. Stade/D). – (Nach Häbeler 1994, Abb. 7,1). – M. 1:2.

in den Gräbern auftretenden und daher als Mantelfibel anzusehenden Stücke gelten germanische *foederati*, die nach Ende ihres Militärdienstes in ihre Heimatgebiete jenseits des Limes zurückkehrten¹⁶. Sie nutzten die Spangen als »Rangabzeichen einer militärischen Führungsschicht«¹⁷ und vermutlich wurden diese aufgrund ihres Prestigewertes alsbald in den einheimischen Formenbestand übernommen und auch von lokalen Werkstätten nachgefertigt. Damit ging auch eine Veränderung der Trageweise einher, östlich der Weser gehörten diese Fibeln sogar zur Frauentracht¹⁸. Beispiel dafür ist das Körpergrab 3546 von Issendorf (Lkr. Stade/D) westlich von Hamburg¹⁹, in dem Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel als Paar auftreten und mit einer entwickelten Form der kreuzförmigen Fibeln kombiniert sind²⁰. Der Befund demonstriert die Umwidmung einer Mantelfibel zu einer paarig verwendeten Schulterfibel; die Exemplare mit Stützarm verschlossen ein Gewand und die kreuzförmige Fibel diente als Schließe des Obergewandes (**Abb. 4**). In einen derartigen – weiblichen – Kontext gehört auch die hier erneut vorgelegte Fibel aus Pommern, wobei in diesem Fall wohl die zwei noch zu besprechenden Ziernadeln das Schulterfibelpaar ersetzen.

Unklar bleibt, warum einige wenige Stützarmfibeln, deren Fundorte mehrheitlich im Gebiet von Maas und Niederrhein liegen (**Abb. 5**), mit einem zusätzlichen Ring versehen wurden. Die von H. W. Böhme gewählte Bezeichnung »Sicherheitsvorrichtung« suggeriert eine Funktion als zusätzliches Element zum Schutz vor Verlust. Das würde bedeuten, dass der Ring zum Beispiel entweder am Mantel angenäht oder an ihm eine Schnur verknotet wurde, die ihrerseits mit dem Stoff verbunden war. Die recht breite Zwinge der Fibel von Rhenen, Grab 842, spricht in diesem Fall eher für ein Stoff- oder Lederband. Eine Funktion des Ringes als Befestigungselement einer zwischen zwei Fibeln hängenden Kette kann ausgeschlossen werden, da die Fibeln in den jeweiligen Gräbern nur in der Einzahl auftreten. Zeitnahe Parallelen mit Ring am Kopf sind selten; zumindest formal stehen sich die Stützarmfibeln mit Ring und die von M. Schulze-Dörrlamm so bezeichneten »Bügelringfibeln« der Typen Mucking und Glaston nahe (**Abb. 6**), die in das fortgeschrittene und späte 5. Jahrhundert gehören²¹, möglicherweise aber auch nur in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts²². Beide Typen weisen einen eingesetzten Splint mit Ring am Kopf auf. Das lockere Verbreitungsbild mit einer Konzentration in England und weit auseinanderliegenden Fundplätzen in Mittel- und Nordwesteuropa deckt sich nicht mit jenem der Stützarmfibeln mit Ring, zeigt aber zumindest Überschneidungen. Erwähnt sei eine nach der Arbeit von M. Schulze-Dörrlamm publizierte Fibel aus Soest-Ardey (Kr. Soest/D)²³, die man auch als Spange vom Typ Mucking ansprechen muss. Sie verfügt über eine einseitig gestauchte, ovale Kopfplatte, an der kein Splint, sondern mittels Niet eine Zwinge befestigt ist. Diese ist durchgescheuert und hielt sicher ursprünglich einen Ring (**Abb. 6, 12**). Den möglichen zeitlichen Kontakt dieser Formen und der tendenziell älteren Stützarmfibeln mit Ring könnte das Inventar von Mucking II (Essex/GB), Grab 989, bezeugen

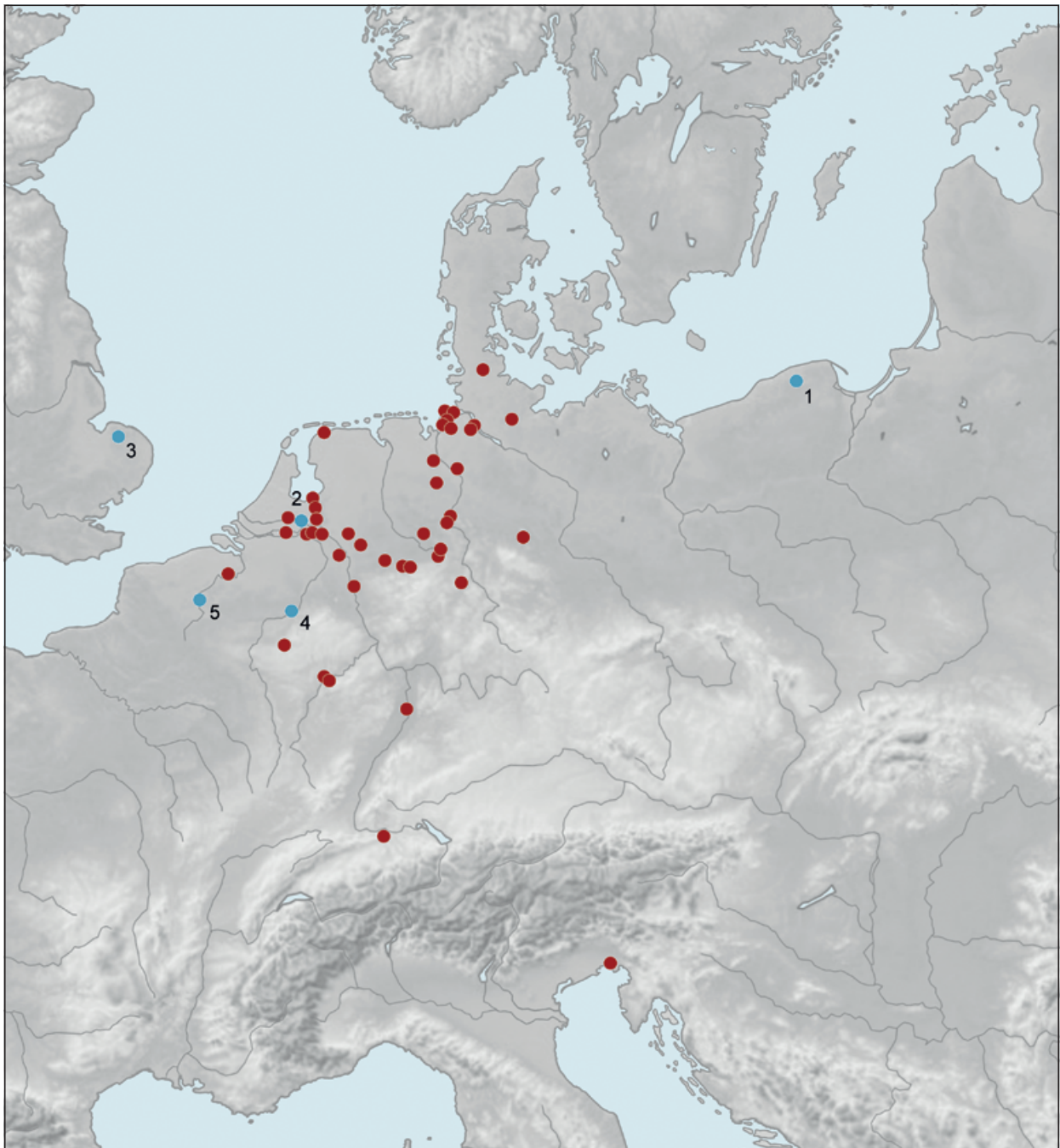


Abb. 5 Verbreitung der Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel, Rechteckfuß und mittlerem Achsträger (●) sowie mit »Sicherungs-
vorrichtung« (»Variante Rhenen«; ●). – 1 Gorzyno/Gohren. – 2 Rhenen. – 3 Spong Hill. – 4 Tongern. – 5 Tournai. – (Nach Brieske 2014, Abb. 7
und Eichfeld 2014, Abb. 80, ergänzt um die Fibel von Spong Hill, mit andersfarbiger Hervorhebung der »Variante Rhenen«).

(Abb. 6, 1-11), zu dem unter anderem eine Fibel vom Typ Mucking und eine Stützarmfibelvariante²⁴ mit nur sehr schwach trapezförmig ausgebildetem Fuß, Kopffortsatz und anscheinend mit Achsenträger gehören²⁵. M. Schulze-Dörrlamm datiert das Ensemble in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts²⁶. Die Fakten sprechen dafür, dass die Fibel von Gorzyno/Gohren irgendwo im Gebiet von Maas und Niederrhein gefertigt und vielleicht auch erworben wurde. Ob auch die im Grab bestattete Frau aus dieser oder einer unmittelbar östlich anschließenden Region stammte, lässt sich hingegen nicht mit Gewissheit sagen.

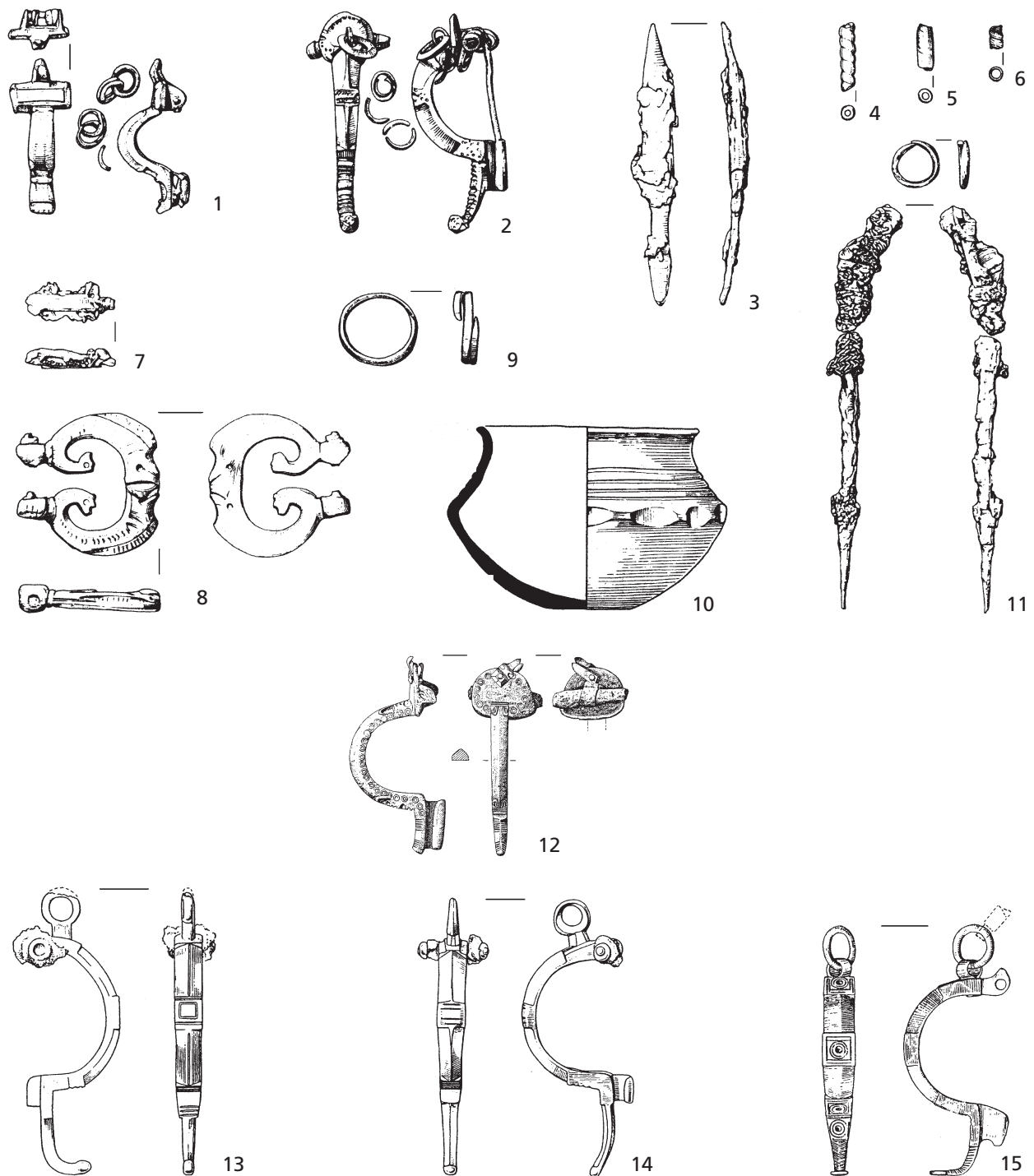


Abb. 6 1-11 Inventar von Mucking II (Essex/GB), Grab 989. – 12 Soest (Kr. Soest/D), Fibel vom Typ Mucking. – 13-15 Howletts (Kent/GB), West Stow (Suffolk/GB) und Glaston (Leicestershire/GB), Fibeln vom Typ Glaston. – (1-11 nach Schulze-Dörrlamm 1986, Abb. 44-45; 12 nach Halpaap 1994, Taf. 44,6; 13-15 nach Böhme 1986, Abb. 43). – o. M.

Ausschlaggebend für dahingehend bestehende Zweifel sind unter anderem die beiden Vogelkopfnadeln aus dem Grab, die in eine völlig andere Richtung als die Fibel weisen. Beide Stücke verfügen über einen als Vogel geformten Kopf. Die Vogelsilhouetten sind relativ naturalistisch, die Tiere befinden sich in schwimmender oder in Ruheposition mit leicht zurückgebogenem Hals und damit an den Rücken gelehntem Kopf,

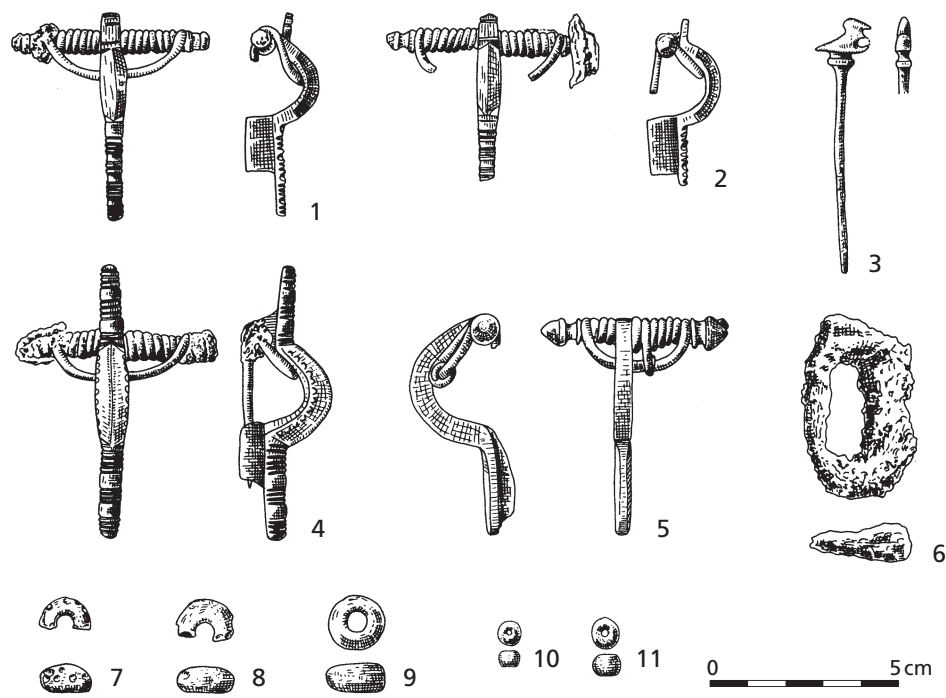


Abb. 7 Inventar aus Grab I von Głuszyno in Hinterpommern (woj. pomorskie/PL). – (Nach Machajewski 1992, Abb. 18). – M. 1:2.

der spitze Schwanz ist leicht nach oben gerichtet. Der Körper ist jeweils einmal durchlocht und mit drei Kreisaugen verziert. Die Durchlochung dürfte zur Befestigung eines die Nadeln verbindenden Kettchens gedient haben. Beide Vögel weichen in Körperform und Positionierung in Bezug auf den Nadelschaft leicht voneinander ab – in einem Fall ist der Vogel stärker geneigt, weshalb der Schwanz stärker nach oben weist. Zwar treten Nadeln mit Kopf in Form eines Vogels verschiedentlich in kaiserzeitlichen und völkerwanderungszeitlichen Zusammenhängen auf²⁷, doch nicht in jenem Raum, in dem die Stützarmfibeln beheimatet sind, aber auch nicht in Pommern. Die besten zeitnahen Parallelen zu den beiden Exemplaren von Gorzyno/Gohren sind im finno-skandinavischen Raum des 5. und 6. Jahrhunderts zu finden. Sie wurden vor wenigen Jahren zusammengestellt und besprochen²⁸. Entsprechend der Gliederung dieser Stücke gehören die Nadeln von Gorzyno/Gohren zur Klasse A, die Nadeln mit naturalistischen Vogeldarstellungen umfasst. Der Versuch einer Zuweisung zu den Untergruppen oder gar Varianten scheint allerdings wenig sinnvoll, die Nadeln sind sämtlich recht individuelle Fertigungen und die von A. Engevik vorgeschlagene feinere Untergliederung greift aus meiner Sicht nicht. Als Hauptnutzungsperiode der Nadeln mit Kopf in Form eines Vogels in Skandinavien einschließlich Finnlands wird die Zeit zwischen 450 und 550 angegeben²⁹, womit – legt man die Stützarmfibel als Maßstab für die Datierung des Befundes von Gorzyno/Gohren an – die nord-europäischen Stücke in der Tendenz jünger sind als die beiden Nadeln aus dem hier diskutierten Grab. Eine Überlappung der Nutzungszeiträume der Stützarmfibeln mit schmalem Fuß und mit Achsenträger und der Nadeln mit Kopf in Form eines Vogels ist aber durch das Grab von Gorzyno/Gohren eindeutig bezeugt. Die ältesten Nadeln mit vogelförmigem Kopf datieren in skandinavisches D1³⁰, mithin vielleicht auch schon in die Zeit um 400 und sicher in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts³¹.

Südlich der Ostsee tritt der skandinavische Nadeltyp mit Vogeldarstellung kaum in Erscheinung. Als geographisch nahe Parallele kann aber noch eine Bronzenadel aus Grab I der kleinen völkerwanderungszeitlichen Nekropole von Głuszyno in Hinterpommern (woj. pomorskie/PL) angeführt werden³². Der Vogelkörper war am Bauch durchlocht, ist jedoch infolge der Benutzung an dieser Stelle bis zur Durchlochung abgerieben (Abb. 7, 3). Das Stück gehört ebenfalls zu den Nadeln mit natürlich geformtem Vogel. Die Nadel ist mit drei

Fibeln vergesellschaftet, die sämtliche dem Typ Bornholm angehören (**Abb. 7, 1-2. 4**), wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung, sowie einer weiteren Spange, die dem Typ Dollkeim/Kovrovo zugeordnet werden kann³³ (**Abb. 7, 5**). Letzterer ist außerordentlich häufig im westbaltischen Kulturgebiet, also im ehemaligen Ostpreußen, in Litauen und Lettland, außerdem in geringerer Zahl auch in Estland. Ferner tritt er zahlreich auf den Ostseeinseln Öland und Gotland auf³⁴. Fibeln dieses Typs datieren hauptsächlich in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, sind aber auch aus leicht älteren Zusammenhängen bekannt³⁵. Fibeln vom Typ Bornholm sind in großer Zahl von Fundplätzen auf der gleichnamigen Insel bezeugt und in anderen Regionen des Ostseegebietes sehr selten zu finden³⁶. Sie datieren allgemein in das 5. Jahrhundert. Ausweislich der vier Fibeln ist das Grab von Głuszyno also deutlich jünger als jenes von Gorzyno/Gohren.

Eine dritte skandinavische Nadel mit vogelförmigem Kopf aus dem heute polnischen Gebiet wurde bei Jedlec unweit Kalisz in Zentralpolen (woj. wielkopolskie/PL) gefunden³⁷. Der Detektorfund aus Bronze gehört ebenfalls zur Klasse A der skandinavischen Nadeln mit vogelförmigem Kopf. Das Stück ist Teil eines völkerwanderungszeitlichen Fundscheiters mit skandinavischem Bezug, der in weiten Teilen Polens zu beobachten ist und sich in bestimmten Regionen immer deutlicher verdichtet. Diese Funde treten zumeist auch im Kontext mit zeitgleichen Artefakten anderer geografisch-kultureller Herkunft auf und zeugen von verstärkten überregionalen Kontakten der im Raum zwischen Sudeten/Karpaten und Ostsee verbliebenen oder neu erschienenen germanischen Gruppen³⁸. Dieser Frage wurde in den letzten Jahren intensiv nachgegangen, die veränderte Forschungssituation aufgrund vermehrter Detektorfunde bot dafür hervorragende Voraussetzungen. Die völkerwanderungszeitliche Besiedlung zwischen Oder und Weichsel erweist sich als intensiver als bislang angenommen³⁹.

Die Frage nach der genauen Herkunft der im Grab von Gorzyno/Gohren bestatteten Frau lässt sich nicht beantworten. Aufgrund seiner um etwa ein halbes Jahrhundert älteren Zeitstellung gehört das Grab von Gorzyno/Gohren zwar nicht zu der Fundplatzgruppe aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und der Zeit um 500 aus dem Łeba-Gebiet im nördlichsten Pommern, die deutlich skandinavische Züge aufweist und vermutlich mit eingewanderten Siedlern aus den Gebieten nördlich der Ostsee in Zusammenhang steht⁴⁰, dennoch bezeugt es eindrucksvoll die Impulse aus unterschiedlichen Richtungen, die im 5. Jahrhundert zur Herausbildung eines gemischten und kulturell heterogenen Milieus im Raum unmittelbar südlich der Ostsee mit Anbindung an überregionale Stilentwicklungen führten.

Anmerkungen

- 1) Kunkel 1940, 324 Abb. 17.
- 2) Eggers/Stary 2001, 156.
- 3) Mączyńska 2007; Machajewski 1992; 1995; Schuster 2018; Machajewski/Schuster 2020.
- 4) Ich danke Mariola Pruska (Muzeum w Łęborku) für die Vermittlung und Kamil Kajkowski (Muzeum Zachodniokaszubskie w Bytowie) für die Ermöglichung des Zugangs zu der Fibel.
- 5) Hahula 2003, 164 Abb. 7.
- 6) Böhme 1974, 51-52; Brieske 2001; 2010; Eichfeld 2014, 123-124.
- 7) Böhme 1974, Karte 10.
- 8) Böhme 1974, 52; Brieske 2001, 46-47.
- 9) Brieske 2001, 45 (Fundliste, Nr. 26); Eichfeld 2014, 252 (Liste 6, Nr. 11). – Bei einer anderen kartografischen Darstellung der Verbreitung dieser Fibeln (Brieske 2010, Abb. 4) wurde das Stück von Gorzyno/Gohren hingegen nicht berücksichtigt.
- 10) Böhme 1974, 52 Taf. 66, 12; 69, 1; 104, 3; 109, 15.
- 11) Hills/Penn/Rickett 1994, 101 Abb. 103 Taf. V.
- 12) Brieske 2014, 230 Anm. 5.
- 13) Jeder Fundplatz wäre mit derselben Berechtigung als Namenspathe der Variante zu wählen, allerdings liegen von Rheden zwei Exemplare und von den anderen jeweils nur ein Stück vor, sodass deshalb jenem Platz hier der Vorrang gegeben wird.
- 14) Brieske 2014, 230 Anm. 5.
- 15) Werner 1958, 376.
- 16) Brieske 2001, 47.
- 17) Brieske 2010, 225.
- 18) Böhme 1974, 52; Brieske 2010, 224-226.
- 19) Häbler 1994, 20 Abb. 7,1; 2002, 214-216 Abb. 4.
- 20) Die Fibeln fehlen in den Zusammenstellungen von Brieske 2001 und 2014.

- 21) Schulze-Dörrlamm 1986, 629-635.
- 22) Hills/Penn/Rickett 1994, 20. – Hier wird der Ring als möglicher Statusanzeiger, ähnlich den Schwertringpaaren, interpretiert und eher nicht als Befestigungselement.
- 23) Halpaap 1994, 165 Taf. 44,6 – hier als Typ Hertzen bestimmt.
- 24) Böhme 1986, 527 bezeichnet das Stück als »kleine Bügelfibel [...], die ihre typologische Ableitung von Stützarmfibeln [...] nicht verleugnen kann« und datiert sie in die 1. Hälfte des 5. Jhs.
- 25) Schulze-Dörrlamm 1986, 631 Abb. 44; vgl. Böhme 1986, 519-520 Abb. 43; Hirst/Clark 2009, 216 Abb. 112,3. – Erwähnt seien merowingerzeitliche (jedoch nicht mehr als Gewand-schließen verwendete) Bügelfibeln vom Typ Nikitsch und ihm nahestehende Formen, die einen unterseitigen – allerdings mitgegossenen – Steg mit einhängendem Ring aufweisen und wohl mit einer Schnur verbunden bzw. fixiert waren – Wührer 2004, 316 Abb. 6,11-12.
- 26) Schulze-Dörrlamm 1986, 631.
- 27) z.B. Kamieńczyk (woj. mazowieckie/PL), Grab 254 – Przeworsk-Kultur, ausgehende ältere Römische Kaiserzeit (Dąbrowska 1997, 55 Taf. CXXII,254/4; CCIII,4-5); Augst/Kaiseraugst (Kt. Basel-Landschaft/CH) – römisch, 2.-4. Jh. (Riha 1990, 100 Taf. 40, 1372; 41, 1375); Sisak (Sisačko-moslavačka županija/HR) – spätantik-völkerwanderungszeitlich, 4.-5. Jh. (Simoni 1989, 109 Taf. 2,2-3); zu entsprechenden Nadeln des 2. und 3. Jhs. aus Pannonien: Popović 1996, 147-148.
- 28) Engevik 2013; vgl. auch Nerman 1940.
- 29) Engevik 2013, 179.
- 30) Ebenda.
- 31) Vgl. dazu Rau 2010, 96-123, bes. Abb. 38,1-2.
- 32) Machajewski 1995, 204 Abb. 18, 6.
- 33) In ihrer Zusammenstellung hat A. Bitner-Wróblewska das Stück irrtümlicherweise nicht berücksichtigt. Bei einer Konsultation stimmte sie jedoch der Zuweisung zum Typ Dollkeim/Kovrovo zu.
- 34) Bitner-Wróblewska 2001, 43-52 Abb. 7.
- 35) Ebenda 51.
- 36) Ebenda 52-55 Abb. 10; Schuster 2016, 33 Abb. 40.
- 37) Milek 2020, 617 Abb. 18.14, b.
- 38) Machajewski 1992; Andrałojć u. a. 2018; Schuster 2019; Milek 2020, 623; Rudnicki/Rudnicki 2020.
- 39) Siehe dazu jetzt Bursche/Hines/Zapolska 2020.
- 40) Vgl. Machajewski 1992, 85 Abb. 2,D; 1995, 224; Schuster 2018, 29-30 Abb. 9 und Anm. 30.

Literatur

- Andrałojć u. a. 2018: M. Andrałojć / M. Andrałojć / A. Budynek / W. Mathias, *Wędrówki ludów nad Małą Wartą* (Rogoźno 2018).
- Bitner-Wróblewska 2001: A. Bitner-Wróblewska, *From Samland to Rogaland. East-West Connections in the Baltic Basin during the Early Migration Period* (Warszawa 2001).
- Böhme 1974: H. W. Böhme, *Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974).
- 1986: H. W. Böhme, *Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert*. Jahrb. RGZM 33, 1986, 469-574.
- Brieske 2001: V. Brieske, *Eine spätrömische Stützarmfibel aus Werther-Isingdorf, Kreis Gütersloh*. Arch. Ostwestfalen 6, 2001, 44-47.
- 2010: V. Brieske, *Neue Sondenfunde spätkaiserzeitlicher Stützarmfibeln aus Westfalen*. Arch. Westfalen-Lippe 2010 (2011), 103-106.
- 2014: V. Brieske, *Völkerwanderungszeitliche Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel und Rechteckfuß. Überlegungen zur Typologie und Verbreitung eines Statusymbols*. In: H.-O. Pohlmann (Hrsg.), *Archäologische Rückblicke. Festschrift für Daniel Bérenger*. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 254 (Bonn 2014) 219-235.
- Bursche/Hines/Zapolska 2020: A. Bursche / J. Hines / A. Zapolska (Hrsg.), *The Migration Period between the Oder and the Vistula. East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450 vol. 59* (Leiden, Boston 2020).
- Dąbrowska 1997: T. Dąbrowska, *Kamieńczyk. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Ostmasowien*. Monumenta Arch. Barbarica 3 (Kraków 1997).
- Eggers/Stary 2001: H. J. Eggers / P. F. Stary, *Funde der Vorrömischen Eisenzeit, der Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Pommern*. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern 38 (Lübstorf 2001).
- Eichfeld 2014: I. Eichfeld, *Mahlstedt, Ldkr. Oldenburg. Ein Siedlungsplatz der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit*. Stud. Landschafts- u. Siedlungsgesch. Südl. Nordseegebiet 5 (Rahden/Westf. 2014).
- Engevik 2013: A. Engevik, *Fenno-Scandinavian Bird-Headed Bronze Pins of the Migration Period*. In: B. Ludovici (Hrsg.), *Individual and Individuality? Approaches Towards an Archaeology of Personhood in the First Millennium AD*. Neue Stud. Sachsenforsch. 4 (Hannover 2013) 177-187.
- Hahula 2003: K. Hahula, *Losy zabytków i archiwaliów dotyczących schyłku starożytności na terenie powiatu łęborskiego*. Biul. Hist. 23, 2003, 159-172.
- Halpaap 1994: R. Halpaap, *Der Siedlungsplatz Soest-Ardey*. Bodental. Westfalen 30 (Mainz am Rhein 1994).
- Häßler 1994: H.-J. Häßler, *Neue Ausgrabungen in Issendorf, Ldkr. Stade, Niedersachsen. Ein Beitrag zur Erforschung der Kulturgeschichte des sächsischen Stammes auf dem europäischen Kontinent* [Ausstellungskat. Agathenburg] (Hannover 1994).
- 2002: H.-J. Häßler, *Das sächsische Gräberfeld von Issendorf, Ldkr. Stade, Niedersachsen. Die Körpergräber*. Stud. Sachsenforsch. 9, 4 (Oldenburg 2002).
- Hills/Penn/Rickett 1994: C. M. Hills / K. Penn / R. Rickett, *The Anglo-Saxon Cemetery at Spong Hill, North Elmham. 5: Catalogue of Cremations (Nos 2800-3334)*. East Anglian Arch. Report 67 (Gressenhall 1994).

- Hirst/Clark 2009: S. Hirst / D. Clark, Excavations at Mucking. 3: The Anglo-Saxon Cemeteries (London 2009).
- Kunkel 1940: O. Kunkel, Urgeschichte, Volkskunde, Landesgeschichte und Stadtkultur, kirchliche Kunst (Mitteilungen aus dem Pommerschen Landesmuseum). Balt. Stud. N. F. 42, 1940, 279-342.
- Machajewski 1992: H. Machajewski, Skandynawskie elementy kulturowe na Pomorzu Zachodnim z okresu wędrówek ludów (2 połowa IV w. - początek VI w.). Przegląd Arch. 40, 1992, 71-96.
- 1995: H. Machajewski, Dwa cmentarzyska z późnego okresu rzymskiego i wczesnej fazy okresu wędrówek ludów na stanowisku 1 w Głuszynie, woj. śląskie. Folia Praehist. Posnaniensia 7, 1995, 155-235.
- Machajewski/Schuster 2020: H. Machajewski / J. Schuster, Cemeteries and Burials. In: Bursche/Hines/Zapolska 2020, 333-369.
- Mączynska 2007: M. Mączynska, Zmierzch kultury wielbarskiej – czego nie wiemy? In: M. Fudzinski / H. Paner (Hrsg.), Nowe materiały i interpretacje. Stan dyskusji na temat kultury wielbarskiej (Gdańsk 2007) 364-401.
- Milek 2020: S. Milek, New Evidence for the Migration Period in the Central Proсна Basin. In: Bursche/Hines/Zapolska 2020, 592-624.
- Nerman 1940: B. Nerman, Svenska fågelnålar från folkvandringstid. Fornvännen 1940, 113-120.
- Popović 1996: I. Popović, Certain Traits of the Roman Silver Jewelry Manufacture in the Central Balkans. Starinar 47, 1996, 139-154.
- Rau 2010: A. Rau, Nydam Mose. 1: Die personengebundenen Gegenstände. Grabungen 1989-1999. Jysk Ark. Selskabs Skr. 72,1 (Århus 2010).
- Riha 1990: E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiser-augst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).
- Rudnicki/Rudnicki 2010: M. Rudnicki / M. Rudnicki, Kujawy (Central Poland) Between Antiquity and Middle Ages. In: Bursche/Hines/Zapolska 2020, 469-499.
- Schulze-Dörrlamm 1986: M. Schulze-Dörrlamm, Romanisch oder germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. Jahrb. RGZM 33, 1986, 593-720.
- Schuster 2016: J. Schuster, Masse – Klasse – Seltenheiten. Kaiserzeitliche und völkerwanderungszeitliche Detektorfunde der Jahre 2006-2014 aus Schleswig-Holstein. Arch. Nachr. Sonderh. (Schleswig 2016).
- 2018: J. Schuster, Einwanderer aus Skandinavien – Das kleine Gräberfeld der Völkerwanderungszeit. In: J. Andrzejowski (Hrsg.), Czarnówko, Fpl. 5. Vor- und frühgeschichtliche Gräberfelder in Pommern. Teil 1. Monumenta Arch. Barbarica 19/1 (Łębork, Warszawa 2018) 15-42.
- 2019: J. Schuster, A Merovingian Lady in the East? A High Quality 6th Century Brooch from Northwest Poland. Fontes Arch. Posnanienses 54, 2019, 173-189.
- Simoni 1989: K. Simoni, Funde aus der Völkerwanderungszeit in den Sammlungen des archäologischen Museums in Zagreb. Vjesnik Arh. Muz. Zagreb 22, 1989, 107-134.
- Werner 1958: J. Werner, Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser. Bonner Jahrb. 158, 1958, 372-413.
- Wührer 2004: B. Wührer, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Erpfting, Stadt Landsberg am Lech. In: G. Graenert / R. Marti / A. Motschi / R. Windler (Hrsg.), HÜBEN UND DRÜBEN. Räume und Grenzen in der Archäologie des Mittelalters. Festschrift für Prof. Max Martin zu seinem fünfundsechzigsten Geburtstag. Arch. u. Mus. 48 (Liestal 2004) 305-318.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Das Grab von Gorzyno/Gohren (woj. pomorskie/PL) mit Stützarmfibel

Im Beitrag wird ein völkerwanderungszeitlicher Grabfund behandelt, der Ende der 1930er- oder 1940er-Jahre bei Gohren, Kreis Stolp in Hinterpommern (heute Gorzyno, pow. Ślępsk, woj. pomorskie/PL) geborgen wurde. Der überregionale Charakter der Grabausstattung, zu der eine Stützarmfibel mit Durchlochung zur Befestigung eines Bügelrings und ferner zwei Vogelkopfnadeln gehören, ist bemerkenswert und zeugt von weiträumigen, in verschiedene Richtungen weisenden Kontakten der Bestattungsgemeinschaft. Die Fibel gehört zu den Stützarmfibeln mit stabförmigem Bügel, schmalen Fuß und mittlerem Achsenträger, die hauptsächlich im breit verstandenen Raum beiderseits des unteren Rheins getragen wurden. Zugleich gehört sie zu einer kleinen Gruppe von Exemplaren, für die hier die Bezeichnung »Variante Rhenen« vorgeschlagen wird. Solche Stücke zeichnen sich durch eine Bügelkopfdurchlochung aus, in der zumeist noch ein Splint mit einhängendem Ring sitzt. Die beiden Nadeln des Grabes gehören in einen südsandinavischen Kontext. Der Komplex unterstreicht einmal mehr die sich immer deutlicher abzeichnenden engen Beziehungen der in der frühen Völkerwanderungszeit im Raum zwischen Oder und Weichsel ansässigen Bevölkerungsgruppen zu anderen, mitunter weit entfernten Regionen West-, Mittel- und Nordeuropas.

The Grave of Gorzyno/Gohren (Woj. Pomorskie/PL) with Supporting-arm Brooch

The paper deals with a Migration Period grave find discovered at the end of the 1930s or in the 1940s near Gohren, Kreis Stolp in East Pommerania (today Gorzyno, pow. Słupsk, woj. pomorskie/PL). The supraregional character of the burial assemblage, to which a supporting-arm brooch with a perforation for fastening a bracket ring and, in addition, two bird head needles belong, is remarkable and bears witness to the extensive contacts of the funerary community pointing to various directions. The fibula belongs to the supporting-arm brooches with a bar-shaped bow, narrow foot and central axis and was mainly worn in an extensive region both sides of the Lower Rhine. At the same time it belongs to a small group of examples for which the designation »variant Rhenen« is proposed. Such pieces feature a perforation on the bow-head, in which a cotter with a hanging ring sits. The grave's two needles belong to a southern Scandinavian context. The assemblage once again emphasises the ever-increasingly discernible, close relationships between the Early Migration Period populations living in the region between the rivers Oder and Vistula and those in distant regions of Western, Central and Northern Europe.

Translation: C. Bridger

La tombe de Gorzyno/Gohren (woj. Pomorskie/PL) avec une fibule ansée à ressort protégé (*Stützarmfibeln*)

Cette contribution traite d'un objet funéraire datant des Grandes Migrations, découvert à la fin des années 1930 ou dans les années 1940 à Gohren, Kreis Stolp (actuellement Gorzyno, pow. Słupsk, woj. pomorskie/PL), en Poméranie postérieure. Le caractère interrégional du mobilier funéraire, comprenant entre autres une fibule ansée à ressort protégé avec un arc perforé pour la fixation d'un anneau et une épingle à tête d'oiseau, est à souligner et témoigne des contacts étendus de la communauté à laquelle appartenait le défunt. Cette fibule fait partie des *Stützarmfibeln* avec arc en forme de barre, pied étroit et axe central. Ce type de fibule se portait surtout des deux côtés du Rhin inférieur au sens large. Elle appartient en outre à un petit groupe plus spécifique que l'on a proposé ici d'appeler »variante Rhenen«. Ces exemplaires se distinguent par une perforation de la tête de l'arc souvent encore occupée par une goupille portant un anneau. Les deux épingles de la tombe proviennent du Sud de la Scandinavie. Cet ensemble démontre une fois de plus les liens de plus en plus évidents entre les populations installées entre l'Oder et la Vistule et celles de régions très éloignées de l'Ouest, du Centre et du Nord de l'Europe.

Traduction: Y. Gautier

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Hinterpommern / Völkerwanderungszeit / Stützarmfibeln / Vogelkopfnadel / überregionale Beziehungen

East Pommerania / Migration Period / supporting-arm brooch / bird head needle / supraregional relationships

Poméranie postérieure / période des Grandes Migrations / fibule ansée à ressort protégé / épingle à tête d'oiseau / relations suprarégionales

Jan Schuster

Uniwersytet Łódzki
Instytut Archeologii
ul. G. Narutowicza 65
PL - 90-131 Łódź
jan.schuster@uni.lodz.pl

